

Pränumerations-Bedingnisse:
 Pränumerations-Preis:
 für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.
 vierteljährlich 2 fl. 30 kr.
 Für die tägliche Zusendung in's Haus
 8 kr. monatlich.
 Mit Postversendung halbjährlich
 6 fl. 30 kr. C. M.

Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

Insertionsgebühr:
 Für die Einrückung einer 4mal ge-
 spalteten Petitzeile 3 kr., bei 3maliger
 Insertion nur 2 kr. C. M.
Expeditionsgekölb:
 hatvanergasse, Horvath'sches Haus.
Redaktion:
 im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 67.

Donnerstag, 20. März.

1851.

Pränumerations-Einladung auf den „Spiegel.“

Man pränumeriert auf 3 Monate (d. h. vom 1. April bis Ende Juni):

Für Pest und Ofen mit 2 fl. 30 kr.

Mit Zusendung in's Haus 2 „ 54 „

Mit Postversendung . . . 3 „ 30 „

Wir ersuchen die Pränumerationsbeträge mit deutlicher Angabe des Namens und Wohnortes in frankirten Zuschriften an die Expedition des „Spiegels“ zu senden.

Journal-Review.

Die „österreichische Reichszeitung“ meint in ihrem leitenden Artikel vom 19. März: Man könne von den Dresdener Konferenzen kaum behaupten, was der Fürst von Ligne vom Wiener Kongresse sagte: „Er tanze, doch gehe er nicht vorwärts.“ Niemand erhebe sich zu dem Gedanken, daß ein Ganzes geschaffen werden müsse und den kleinen Staaten scheinbar der Friede nur deshalb aufrecht erhalten worden zu sein, damit sie einen ruhigen Schauplatz für ihre Ansprüche gewinnen können: dagegen erlaube die Stellung, welche Oesterreich in der deutschen Frage eingenommen habe, dieser Macht zu warten, bis die Andern sich zu etwas Annehmbareren geneigt haben werden.

Die „österreichische Korrespondenz“ fährt mit dem schweren Geschütze unangenehmer historischer Erinnerungen gegen die Idee eines deutschen Nationalparlamentes auf. Das Feuer aus diesem Artilleriepark wird lebhaft unterhalten.

Nach der „Deutschen Post“ täuscht sich wohl Niemand mehr darüber, daß die Dresdener Konferenzen auf eine Sandbank gerathen sind. Ob das Schiff scheitern, ob es möglich sein wird, es wieder flott zu machen, darüber werden und die nächsten Tage belehren. In Wien, wie in Berlin würde es nicht im Geringsten Wunder nehmen, wenn Manteuffel über heute oder morgen als Konseilspräsident das Schicksal seines Vorgängers Radowiz theilte. Von Warschau nach Olmütz wie von Dresden nach Frankfurt erblicke man Preußen in einem ewigen Hin- und Her-Vorwärts- und Rückwärtslaufen, ohne daß die Berliner Politik an Achtung oder Resultaten das Mindeste gewinnt.

Der „Wanderer“ knüpft an das Antwortschreiben S. D. des Premier Fürsten Schwarzenberg an S. M. den König von Württemberg nachstehende Bemerkungen: Der alte Bundesstag konnte so wenig der Fluth der Bewegung widerstehen, als der ehemalige permanente Reichstag. Beide hatten sich überlebt, beide boten den gemäßigtesten Erwartungen keinen Anhaltspunkt der Hoffnung und Befriedigung mehr dar. Die Wiederholung des Gebrechens müßte entschieden bei der Neugestaltung des Bundes vermieden und die Schöpfung der Neuzeit so eingerichtet werden, daß sie nicht veralten könne, ohne die unabwiesbaren Keime der Fortbildung für die Zukunft in sich zu tragen. Darum baldigste Berufung von den Ständen gewählter Vertrauensmänner zu den Beratungen über die neue Bundesverfassung in Frankfurt am Main.

Demselben Journale wird aus Paris geschrieben: die Politik der Furcht, der Terrorismus der Ohnmacht erheben ihr schredenbleiches Antlitz drohend. Das Geseß über das Suffrage restreint, die fanatische Wuth Montalembert's und Thiers, die gesprochenen Donnerkeile des Marc Tuffraisse, die Auflösung der Straßburger Nationalgarde, vorzüglich aber die Suspendirung Michelet's jusqu' a nouvel ordre am Collège de France, dies Alles spreche lauter, als alle Kommentare. Das Collège de France, dessen Professoren sich selbst das Urtheil sprachen, in Folge dessen die Universität in Schutt sank, sei der Todfeind des Jesuitismus und die letzte Kanzel des Fortschrittes gewesen, nunmehr unterminirt von den wahrhaften Barbaren, den Feinden der Wissenschaft.

Die „Allgemeine Augsburger Zeitung“ behauptet in ihrer Nummer vom 15. März: Seit zwei Jahren — wo nicht länger — bewegt sich die Rivalitäts-Politik von Oesterreich und Preußen in hundert Notizen und Gegennoten vor allen Augen. Man spiele nicht nur mit offe-

nen Karten, sondern mit offenem Herzen, denn der Ton, der jedes Wort der Depesche, die Miene, die jeden Zug begleite, lasse schon im Voraus die kommende Wendung, den nächsten Zug errathen. Nie sei der Öffentlichkeit ein größerer Triumph geworden, als da die größten Diplomaten der zwei mächtigsten deutschen Staaten zu Dresden auf offener Tribüne reden, als plaidirten sie vor einem Parlamente von vierzig Millionen.

Wir entnehmen der „Oesterreichischen Korrespondenz“: Die Gerüchte über österreichischerseits im Frühjahr bevorstehende Intervention in Piemont und in der Schweiz haben nunmehr auch in italienischen Blättern ein Echo, u. zw. ein hundertfach verstärktes gefunden. Die Thätigkeit der geheimen Klubs äußert sich Augenblicke besonders dadurch, daß Besorgnisse und Befürchtungen auf sämtlichen Punkten der Halbinsel verbreitet und genährt werden. Sie hoffen damit eine Gährung zu bewirken, um diese gelegentlich wieder zu Gunsten ihrer Zwecke auszuheuten. Der eigentliche Zweck solcher Gährung bleibt jedoch Allen ein Geheimniß, da eben agitiert wird, um zu agitieren. Die radikale piemontesische Presse verbreitet neuestens das Gerücht, daß die Armeelombardisch-venetianischen Königreiche um volle 40,000 Mann verstärkt werden würde. Sie spricht ferner von einem gegen die Südgrenze der Schweiz zu errichtenden Skordon. Beide Angaben sind falsch, oder doch im höchsten Grade entstellt. Die Demobilisirung in Böhmen hat allerdings zur Folge gehabt, daß einige vorgeschobene Truppentkörper wieder auf italienisches Gebiet zurückgeschoben wurden. Auch sind etliche hundert neu konscriptirte Soldaten an die Stelle ausgedienter Kapitulanten eingetreten. Dies ist aber auch Alles, und was den Skordon gegen die Schweiz betrifft, so handelt es sich blos um die Durchführung von Maßregeln rein finanzieller Natur. Es soll nämlich dem in jener Gegend fürchtbar überhand genommenen Schmuggelssysteme nachdrücklich gesteuert werden. Ein Beamter des Finanzministeriums ist zu diesem Behufe schon seit längerer Zeit in Mailand eingetroffen. Allgemein wird von der erprobten Disziplin des k. k. Militärs eine gründliche Hebung des eingerotteten Nebels gehofft.

Oesterreich.

Pest. Im Handelsministerium beschäftigt man sich eifrig mit der Bestimmung des Eisenbahnnetzes für Ungarn und dessen frühere Nebenländer. Die wichtigsten Tracen sind bereits festgesetzt. Pest wird ein Knotenpunkt sein. Die südöstliche Staatsbahn soll bis an die siebenbürgische Grenze fortgeführt werden. Ferner ist der Bau eines Schienenweges von Pest nach Kaschau und der Grenze Galiziens, dann der Linie von Pest zur walachischen Grenze beschlossen. Auch beabsichtigt man, die Wien-Deuburger Bahn bis Groß-Ranischa zu verlängern, wo sie sich einer weitem zu erbauenden Eisenbahn welche Ungarn von Ofen nach Westen durchschneiden würde, anzuschließen hätte. Diese letztere Bahn soll nämlich von Temesvár nach Groß-Ranischa geführt werden, und Jünkskirchen berühren. Durch dieselbe wäre jener südlich gelegene Theil des Länderkomplexes abgetrennt, welchen die Regierung als Wasserstaat zu betrachten, und mit Canälen statt der Eisenbahnen zu versehen entschlossen ist. Ein Theil von Ungarn, der Wojwodina, Slavonien, Kroatien und der Militärgrenze würde diesen Wasserstaat bilden. Die Lage desselben zwischen der Donau, Save und Drau lassen Canäle zweckmäßiger als Eisenbahnen erscheinen. Der finanzielle Punkt der Eisenbahnfrage für Ungarn ist noch nicht erledigt, die Fonds zu den projektirten, großartigen Bauten sind noch nicht herbeigeschafft. Man hofft indeffen, daß die Gutsbesitzer und Gemeinden, in Anbetracht des Nutzens, welcher ihnen aus der Anlage von Eisenbahnen entspringt, sich zur Abtretung des hierzu nöthigen Grund und Bodens verstehen werden, ohne einen Anspruch auf Entschädigung zu machen. Die Stadt Reiskemet hat sich schon hiezu bereit erklärt, und es ist wahrscheinlich, daß viele ihrem Beispiele folgen werden. Dieses würde eine wesentliche Ersparniß zur Folge haben.

* Das Schiffmühlenstatut für Ungarn ist schon am 15. Febr. in Wirksamkeit getreten. Auf die Auserachtlassung oder Ueberretung der strompolizeilichen Vorschriften, unter welcher die Aufstellungsberechtigung erteilt wurde, ist eine Geldstrafe, und im Wiederholungsfalle der Verlust der Koncession gesetzt. Auch verliert der Besitzer der Schiffmühle das Recht, auf Schadenersatz, wenn in Folge der Nichtbeachtung der Vorschriften ein Zusammenstoß mit einem Schiffe oder Floße

stattfand, und sein Eigenthum beschädigt wurde. Dagegen ist er zur vollen Schadloshaltung verpflichtet, wenn bei einem solchen, durch sein Verschulden herbeigeführten Zusammenstoß dem fremden Schiffe Schaden zugefügt wurde.

Wien. Das „Neuigf. B.“ schreibt: Aus bester Quelle können wir versichern, daß das im „Mannheimer Abendblatt“ vom 11. d. Mts. abgedruckte angebliche „Antwortschreiben des Fürsten von Schwarzenberg auf das Schreiben Sr. Majestät des Königs von Württemberg,“ dessen Richtigkeit die Redaktion des genannten Blattes selbst nicht verbürgt hat und das dessen ungeachtet doch in hiesige halbamtliche Journale überging, eine Erfindung ist, da das eigenhändige Schreiben des Hrn. Ministerpräsidenten erst am 12. d. Mts. von hier abgesendet wurde, daher unmöglich schon am 11. d. i. einen Tag vor seinem Abgange, im „Mannheimer Abendblatt“ abgedruckt erscheinen konnte.

* Das Gold- und Silberagio stieg gestern abermals, Man gibt als Ursache die Entscheidung des Herrn Finanzministers v. Krauß an, nach welcher die Zinsen des lombardischen Anlehens in Silber auszubezahlt werden müssen.

* Die Affensitzung des Monats April verspricht sehr interessant zu werden. Im Laufe desselben soll ein bekannter, zwischen zwei hiesigen Redakteuren schwebender Preßprozeß, außerdem aber noch der Fall eines vor etlichen Jahren in einem fürstlichen Gebäude verübten Diamanten-Diebstahls zur Verhandlung kommen. Bei dem letzteren sind eine Menge Personen complicirt, unter andern auch solche, deren, wiewohl subalternen Beruf sie hätte veranlassen sollen, dem Verbrechen auf die Spur zu kommen, statt selbes zu verhüllen, wie sie thaten.

* Man schreibt aus Mailand, daß in der Handhabung des Ausnahmezustandes derzeit zwar keine Verschärfung, jedoch eine Erweiterung der getroffenen Vorschriften eingetreten. Seit etlichen Tagen ist der Zutritt in das Kastel nur dem Militär durch ein geöffnetes Hauptthor gestattet. Das Tabakrauchen ist in der Nähe des Kastells streng untersagt worden, weil das erforderliche Schießmaterial bei den Kastellverschanzungen aufgestellt worden ist.

Olmütz, 17. März. Der Russe Bakunin befindet sich in unseren Mauern. Er wurde von Prag in einem eigenen Separattrain mit einer Eskorte hierher gebracht und wird auf das Schärfste bewacht.

Deutschland.

** Vorläufig beschäftigt man sich nach der „Voss. Ztg.“ in Dresden mit einer Umgestaltung des Reuener Entwurfs, welcher den Kleinstaaten etwas mehr Befriedigung gewähren soll. Auch die Kompetenz des Plenums solle auf ihr Andringen einigermaßen gegen die des Reuenerkollegiums erweitert werden. Oesterreich und die Mittelstaaten sollen diese Abänderungen eifrig betreiben, und zwar in der Absicht, die Kleinstaaten durch Zugeständnisse dieser Art zu sich herüberzuziehen und so zuletzt Preußen mit ferneren etwaigen Einsprüchen in Dresden völlig zu isoliren. — Dieselbe Zeitung meldet über eine in Frankfurt am 8. dieses Monats abgehaltene Sitzung des Bundestages: Die Veranlassung zu dieser Sitzung ist nicht ohne Interesse. Wie wir hören, waren Depeschen des österreichischen Ministerpräsidenten Fürsten Schwarzenberg an den Grafen Thun eingelaufen, in welchen dem Letzteren die wiederholte Protestnote Frankreichs gegen den Eintritt des österreichischen Gesamtstaats in den deutschen Bund mitgetheilt und derselbe angewiesen worden sein soll, von derselben den in Frankfurt vertretenen Mittel- und Kleinstaaten Kenntniß zu geben, da man annehmen dürfe, daß ein Original weder dieser, noch der ersten französischen Protestnote, diesen Staaten zugestellt worden.

** Aus Schleswig-Holstein, 14. März schreibt man: Die Dinge sind hier einer Lösung so fern wie je. Daß sich namentlich in Betreff des Verhältnisses Holsteins und Lauenburgs einerseits zu Dänemark, andererseits zu Deutschland, so wie des ersten Herzogthumes zu Schleswig, eine Grundlage zu einer Vereinbarung auch nicht einmal anbahnen lasse, ehe und bevor die innern Verhältnisse Deutschlands selbst, die dessen Macht nach Außen bedingen, geordnet sein werden, wird Jedem klar sein. So lange die Spaltung zwischen den beiden Großmächten nicht ausgeglichen und ein ehrliches ge-

meinschaftliches Wirken nach Außen dadurch ermöglicht sein wird, können natürlich nicht solche Fragen, in denen es sich um Rechte eines deutschen Bundeslandes einer fremden Macht gegenüber handelt, zum Austrag gebracht werden. Was aber die Lösung — um uns noch der alten Ausdruckweise zu bedienen, die überdies gerade hier noch ihre Geltung hat — speziell der Schleswig-holsteinischen Frage betrifft, so stehen sich nicht allein die deutschen und dänischen Ansichten fast noch eben so schroff, ja vielleicht noch schroffer gegenüber als vor 1848, sondern zwischen dem österreichischen und preussischen Kommissar für Holstein hat sich eben sowohl ein Zwiespalt in den Meinungen herausgestellt, wie zwischen den beiderseitigen Minister-Präsidenten. Dies ist gerade der Grund zu der plötzlichen Reise des preussischen Kommissars General von Thümen nach Berlin, während zu gleicher Zeit hochgestellte österreichische Offiziere es ohne Hehl aussprechen, daß unter den obwaltenden Verhältnissen sowohl in Beziehung auf Dänemark als auf Preußen an eine Räumung Holsteins auch nur von einem Theile der gegenwärtig dort stationirten österreichischen Truppen nicht zu denken sei. Dabei muß ich aber bemerken, daß diese Ankündigung die hiesige Bevölkerung durchaus nicht mit Schrecken erfüllt hat; diese Bevölkerung gewöhnt sich immer mehr daran, in Hinblick auf das bisherige Regiment der Dänen in Schleswig, wo diese die alleinigen Herren, und durch nichts gehemmt sind, die Oesterreicher als Beschützer, als einen Schirm vor einer ähnlichen Dänenwirthschaft in Holstein zu betrachten.

Ueber die mehrerwähnte, den Gesamteintritt Oesterreichs in den deutschen Bund betreffende englische Note wird den „S. N.“ aus Dresden geschrieben, daß dieselbe am 8. d. M. dem Fürsten Schwarzenberg übergeben sei und das preussische Kabinet am 11. d. eine Abschrift erhalten habe. Die Note weist darauf hin, daß der deutsche Bund in seiner gegenwärtigen Gestalt von sämmtlichen auswärtigen Mächten nach dem Wiener Traktat vom 18. Juni 1815 garantirt worden sei und daß jede Veränderung, namentlich aber eine solche, die der Konföderation eine gänzlich veränderte, fast doppelt so mächtige Stellung geben würde, ohne Theilnahme und Einwilligung der sämmtlichen Garantien nicht füglich vorgenommen werden könne. Abgesehen selbst von jenen, klar und deutlich dafür sprechenden Traktaten würde die solchergestalt vorgenommene Veränderung der Lage Europas das Verhältniß der einzelnen Staaten zu einander stören und so das so lange bestandene Gleichgewicht nicht nur sehr wesentlich verändern, sondern dasselbe förmlich vernichten. Lord Palmerston macht darauf aufmerksam, daß man, bevor in dieser so hochwichtigen Angelegenheit entscheidende Schritte gethan würden, gut thun werde, sich zuvörderst in eine direkte Unterhandlung mit den Garantien jener Verträge zu setzen, um die Einwilligung derselben zu erlangen. Für England ist noch nichts Bestimmtes erklärt worden, indem Lord Palmerston erst dann ein Urtheil über das Verhalten dieses Staates zu jener Frage abzugeben sich berufen findet, wenn man sich über dieselbe en détail ausgesprochen haben werde und eine Aufforderung an England ergehen lasse, seine Meinung darüber abzugeben. Angezweifelt ist ferner, daß eine unbedingt bejahende Antwort keineswegs zu erwarten sei.

Berlin. Die Kommission der zweiten Kammer für den Strafgesetz-Entwurf hat sich mit 14 gegen 4 Stimmen für Beibehaltung der Todesstrafe entschieden. Der Entwurf setzt die Enthauptung als einzig zulässige Todesstrafe fest, schweigt aber darüber, wie dieselbe zu vollstrecken ist. Es soll hiernach bei den bestehenden Einrichtungen verbleiben, wonach im Bezirk des Appellhofes zu Köln das Fallbeil, im übrigen Umfange der Monarchie das Beil des Scharfrichters angewendet wird. Die Kommission hat sich jedoch für den Fall, daß beschloffen werden sollte, die Art der Enthauptung für den ganzen Umfang der Monarchie aufzunehmen — was sie für „wünschenswerth“ erachtet — unbedenklich für das Fallbeil aussprechen zu müssen geglaubt. — Gegen die im Entwurf für gewisse Verbrechenarten enthaltenen Verschärfungen der Todesstrafe (Einscharrung der Leiche außerhalb des Kirchhofes durch den Scharfrichter und Bezeichnung des Verbrechens auf einer an einem Pfahle befestigten Tafel, die auf dem Grabe anzubringen ist) hat sich die Kommission unbedingt erklärt.

Die erste Kammer hat heut Abend bei Verathung des Preßgesetzes zwar mit 102 gegen 17 Stimmen den Paragraphen, welcher der Regierung die Befugniß der Postdebets-Entziehung ertheilt, aus dem Entwurf gestrichen; der Minister des Innern aber vor der Abstimmung erklärt: das Haus möge über die Sache nach Belieben beschließen; da es eine reine Administrativ-Maßregel ist, so wird es der Regierung immer freistehen, den Postdebit zu entziehen.

Kassel, 13. März. Gestern Mittag wurde Dr. Gräfe von einer Abtheilung von 20 Mann Garde vor das Kriegsgericht geführt, wo ihm sein Urtheil in Betreff einer im Vorzimmer des Kriegsgerichts ausgestoßenen Aeußerung (er hat von der Vertauschung des Rechts mit der Gewalt gesprochen) publicirt wurde. Dasselbe lautet auf 3 Monat Gefängniß. Er hat dagegen die

Appellation angezeigt. Wegen des Buchs „Der Verfassungstampf in Kurheßen“ ist Anklage wegen Majestätsbeleidigung, Aufreizung zur Unzufriedenheit und Beleidigung der Staatsregierung erhoben worden.

17. März. So eben durchlaufen folgende Nachrichten die Stadt: Bürgermeister Henkel soll zu einem Jahre und elf Monaten Festungshaft, der Polizeikommissär Hornstein aber zu neun Monaten verurtheilt worden sein. Die Mitglieder des Ausschusses, mit Ausnahme Bayerhoffer's seien mit zehn Thalern Geldbuße bestraft, aber noch nicht freigelassen worden, woraus noch auf eine Fortsetzung eines anderweitigen gerichtlichen Verfahrens geschlossen werden muß.

München, 11. März. Heute fand eine sehr interessante Verhandlung vor dem Schwurgerichte statt. Auf der Anklagebank saß Dr. Ringler, der frühere Redakteur der „Leuchtkugeln“ unter der Anklage, einmal das monarchische Regierungsprinzip, das anderemal die Lehre der christlichen Kirche von der Unsterblichkeit der Seele geschmäht zu haben. Die Verhandlung währte nicht sehr lange, die Vertheidigung des Angeklagten durch Dr. Hermann war von großem Eindruck; nach einstündiger Verathung verkündete der Obmann unter erheblicher Stille des in großer Menge versammelten Publikums das „Nichtschuldig.“ Auf der Strafe wurde der Freigesprochene mit donnernden Hochs begrüßt.

14. März. Sicherem Vernehmen nach ist gegündete Hoffnung auf einen Gnadenakt vorhanden. Es soll nämlich allen wegen Beteiligungs am pfälzischen Aufstande in eine Zuchthausstrafe bis zu 12 Jahren verurtheilten Soldaten vollständige Begnadigung, allen über jene Zeit Verurtheilten aber nicht nur ein bedeutender Nachlaß der Strafzeit, sondern auch eine Milderung der Strafart in Aussicht stehen.

Hannover, 15. März. Wie die Hannover'sche Presse berichtet, hat außer der Bürgerwehr auch der Volksverein beschloffen, eine Märzfeier zu veranstalten. Sie soll am 19. März stattfinden.

Frankreich.

Paris, 11. März. Das „J. des Débats“ singt heute der Fusion das Grablied, und zwar trotz der höfischen Manieren dieses Blattes in einer für die Legitimisten nicht sehr zarten Weise. „Man verlangt,“ so heißt es, „einen Schritt nach dem letzten Schreiben des Herzogs von Bordeaux, den die Einen so leicht als möglich, die Andern aber möglichst demüthigend machen wollten. Nach den Ersteren hatte Berryer in der Erilfrage die orleanistischen Prinzen, welche gerne nach Frankreich zurückkehrten, aus purer Ehrfurcht mit dem Grafen v. Chambord, der weder nach Frankreich zurückkehren will, noch kann, zusammengeworfen. Die Andern fordern Reue und Buße für 1830 und die folgenden 18 Jahre, sonst drohen sie mit Uebertragung der eventuellen Successionsrechte nach dem Herzog von Bordeaux auf die spanische Linie.“ Wir sind nicht beauftragt, für die Prinzen Orleans zu antworten. Aber man wird uns wohl gestatten, unsere eigene Ansicht auszusprechen und darzutun, wie wir ihre Stellung, ihr Interesse oder vielmehr ihre Pflicht gegen Frankreich, gegen das Andenken ihres Vaters, gegen sich selbst begreifen. Von diesem dreifachen Standpunkte aus ist unserer Ansicht nach das von den Prinzen Orleans einzuhaltende Benehmen ein sehr einfaches, denn es beschränkt sich darauf, daß sie bleiben, was sie sind und waren. Der Herzog von Bordeaux hat in seinem Schreiben aus Venedig liberale Ansichten ausgesprochen, die ihm Ehre machen, und deren Manifestation vielleicht durch das vorhergehende Circular von Wiesbaden abgeköpft worden war. Durch ihre Geburt, durch die Geschichte ihrer Familie, durch die ihres Vaters vertreten die Prinzen Orleans unabwieslich die liberale und konstitutionelle Monarchie, sie könnten niemals eine andere vertreten, sie könnten es wenigstens nur, wenn sie sich selbst aufgaben. Der Herzog von Bordeaux ist ein sogenannter Prästendent. Er hat ein Recht, das ihm überall nachfolgt, so zwar, daß er nicht einen Fuß nach Frankreich setzen könnte, ohne daselbst, wie Berryer gesagt hat, König zu sein. Die Prinzen Orleans sind keine Prästendenten. Mit einem Worte, die Prinzen Orleans haben keine andere Stellung, als die ihnen von ihrem Vater überlieferte, und diese Stellung heißt, Frankreich zu Befehl zu sein und gegen Niemand, als gegen daselbe, eine absolute Verpflichtung zu haben. Sich enthalten und ruhig bleiben, ist nach unserer Ansicht die Richtschnur des Benehmens, welche den orleanistischen Prinzen Ehre und Pflicht vorzeichnet.

12. März. Der „Siécle“ läßt sich von einem seiner sonst gut unterrichteten Korrespondenten aus Wien schreiben: Fürst Schwarzenberg habe gegen die Gesandten der kleinen deutschen Staaten bei den Dresdener Konferenzen Folgendes geäußert, was, wenn auch nicht wörtlich, doch sinngetreu verbürgt wird: „Man darf Frankreich nicht die Zeit lassen, die Fragen, welche 1852 bringt, verfassungsmäßig zu lösen. Löst die Republik das Problem der regelmäßigen Uebertragung der Exekutivgewalt, ein Problem, das seit sechzig Jahren weder die Legitimität, noch das Kaiserreich, weder die

Restauration, noch der Orleanismus zu lösen vermochten, so ist es um das Prinzip der europäischen Regierungen geschehen. Die englischen Einrichtungen allein werden dem neuen Geiste widerstehen, weil sie unter anscheinend sehr beschränkten, ausschließenden Formen sich unendlich in den Fortschritt fügen. Es ist daher Pflicht der legitimen Regierungen, England zur Trennung seiner Sache von jener Frankreichs zu zwingen, dann aber um jeden Preis die Wahlen von 1852 zu verhindern. Oesterreich ist entschlossen, lieber Alles auf's Spiel zu setzen, als in einem status quo zu leben, der ihm tödtlich wäre.“

Es bereitet sich, nachdem die Prinzen von Orleans die Fusion abgelehnt und sich zum Prinzip der Volkssouveränität bekannt haben, eine Annäherung zwischen den Legitimisten und Bonapartisten vor, welche wahrscheinlich zu einer Allianz führen wird. Die Demonstration der Studenten hat keine weiteren Folgen gehabt.

In der neuesten Nummer des „Confesseur du Peuple“ erklärt Lamartine der Partei des „National“ offen den Krieg! Diejenigen, die sich etwa darüber wundern sollten, erfahren von Lamartine, daß von dieser kleinen Partei im Augenblick alle Gefahr für die Republik herrührt, wie überhaupt durch sie, ihre Unfähigkeit, ihre Eitelkeit, ihre Stellensucht, ihren Ehrgeiz, die Republik bisher am meisten kompromittirt worden sei. Man schreibt diesen Erguß des berühmten Dichters gekränkter Eigenliebe zu. Die „Presse“, die sonst gewöhnlich die Hauptaufgabe des „Confesseur du Peuple“ im Voraus erhält, veröffentlicht diesmal diese Philippica gegen den „National“ nicht.

15. März. Ein Zug von 2 bis 300 Studenten überreicht am Eingange des Palastes der Nationalversammlung eine Petition gegen Michiels Suspension, die Bersigny auf das Bureau niederlegt. Der „Moniteur“ bringt wieder drei Präfectur-Ernennungen.

17. März. Eine neue französische Note gegen Oesterreichs Gesamteintritt ist erschienen. Das „Journal des Débats“ berichtet: Preußen verlange die Theilung der Präfectenshaft und sechs Stimmen für die Kleinstaaten, während es Oesterreich zwei Stimmen gewähre.

Großbritannien.

London, 11. März. Die ultramontane Partei hielt gestern ein Meeting, das um eines Zwischenfalles willen Erwähnung verdient. Nachdem die Redner ihren Abscheu gegen Lord Russell's religiöse Verfolgungen in den flammendsten Ausdrücken zu erkennen gegeben und im Namen der Toleranz, der Gewissensfreiheit, des Christenthums die rührendsten Reden gehalten hatten, erhob sich Einer der Anwesenden, wie es scheint ein Deutscher, und bat um die Erlaubniß, eine Frage thun zu dürfen. Er mußte der Versammlung nicht unbekannt sein; denn sobald er aufgestanden war, erhob sich ein wüthender Lärm; der Vorsitzende suchte ihm aus Gründen der Geschäftsordnung das Wort zu verweigern und brachte, während jener anderen Komitemitgliedern sein Recht begreiflich zu machen suchte, schleunigst die Frage, ob die Resolution angenommen werden sollte, zur Abstimmung. Aber das geehrte Mitglied ließ sich nicht so leicht abweisen. Er benutzte eine augenblickliche Pause in dem Lärm, um mit Stentorstimme auszurufen, daß er nur habe fragen wollen, was der Vorsitzende von den Juden- und Protestantens-Verfolgungen halte, die auf Befehl des Papstes in Rom vorgingen. Wenn der unglückliche Frager — schreibt die „Times“ — einen ganzen Obstgarten voll Crispäpfeln ausgeschüttet hätte, so hätte der Zorn der Versammlung nicht größer sein können, als jetzt, aber nicht gegen den Papst, sondern gegen den Frager. Das Geschrei steigerte sich bis zum Wahnsinn, ein Herr mit Brille und rothem Haar, dem Anzuge nach ein Geistlicher, stürzte auf ihn los, mit geballten Fäusten deklamirend, während seine Worte im Sturm verhallten; eine ältliche Dame bearbeitete seine Schienbeine mit einem ungeheuren Regenschirm und die ganze Gesellschaft verlangte mit ebensoviel Einmüthigkeit als Ungestim, daß er niedergebunden und hinausgeworfen werde. Nachdem er die Frage noch einmal den Berichterstattern in die Ohren geschrien, stieg er von der Plattform, wurde sofort von allen Seiten angefallen und unter Mißhandlungen jeder Art hinausgeworfen. Nach diesen praktischen Versuchen in der Duldung wurde der Gegenstand weiter theoretisch behandelt. Außer ein paar irischen Parlaments-Mitgliedern war übrigens keine bekanntere oder einflußreichere Persönlichkeit zugegen; die Mehrzahl bestand aus alten Damen.

12. März. Bei der Frage über Verwaltung der Domänen und Forsten hat das Ministerium gestern schon wieder eine Niederlage erlitten, freilich — wie die Blätter es spöttisch trösten — nur um Eine Stimme. Lord John Russell wird und kann sogar von diesem Vorfall keine Nothz nehmen; aber es ist gewiß, daß ähnliche Niederlagen wöchentlich wenn nicht öfter folgen werden. Die Reformer lassen sich durch die absonderliche Lage des Ministeriums nicht abhalten, ihre alten Anträge auf Ersparrung, bessere Kontrolle und Decentralisation zu erneuern, und Mancher, der sonst als Ministerieller

dagegen sind da es ja eig so sicher ist nicht lange gesteht mit Beitrag zu ten liefere, aber sie sich lamentes ob Nichts helfe Majorität g allen andern binet zu trag in einer feu Auflösung z liche Frage ment einmüt tanen auftre keine Mühe

12. März. In der neuesten Nummer des „Confesseur du Peuple“ erklärt Lamartine der Partei des „National“ offen den Krieg! Diejenigen, die sich etwa darüber wundern sollten, erfahren von Lamartine, daß von dieser kleinen Partei im Augenblick alle Gefahr für die Republik herrührt, wie überhaupt durch sie, ihre Unfähigkeit, ihre Eitelkeit, ihre Stellensucht, ihren Ehrgeiz, die Republik bisher am meisten kompromittirt worden sei. Man schreibt diesen Erguß des berühmten Dichters gekränkter Eigenliebe zu. Die „Presse“, die sonst gewöhnlich die Hauptaufgabe des „Confesseur du Peuple“ im Voraus erhält, veröffentlicht diesmal diese Philippica gegen den „National“ nicht.

15. März. Ein Zug von 2 bis 300 Studenten überreicht am Eingange des Palastes der Nationalversammlung eine Petition gegen Michiels Suspension, die Bersigny auf das Bureau niederlegt. Der „Moniteur“ bringt wieder drei Präfectur-Ernennungen.

17. März. Eine neue französische Note gegen Oesterreichs Gesamteintritt ist erschienen. Das „Journal des Débats“ berichtet: Preußen verlange die Theilung der Präfectenshaft und sechs Stimmen für die Kleinstaaten, während es Oesterreich zwei Stimmen gewähre.

Rom, Lombard. rung des w welche Idee der Anfunf schen Feldm ist. Wie wur das schisma dieses religiö rung liegt d ster dieses m

9. März. zetta Ufficie Oesterreich ihre im Kir definitiv da österreichisch zöfische Civi

Turin, der schlimm der hohen die Urheber lismus und Straft es, d Nothfalle ge ist. Die Au Genua.

Genua Anstifter d Strega geg geseht.

Bern, französische welche durch rischen Frag wenigstens d unbedeutend reichs zu den zöfischen Tr partement li gmenter In heißt, noch l gen werden letzten Tage legen Bez nur als ein gen weniger Stelle der eine stärkere Kleine Nat Flüchtlinge raths den L befindeten nach Englan sie gesonnen schriebebe I behält sich nach der m der zurückbl

dagegen stimmte, folgt jetzt seiner persönlichen Ansicht, da es ja eigentlich keine ministerielle Partei gibt. Eben so sicher ist, daß eine solche Minoritätsregierung hier nicht lange bestehen kann. Was dann? Die „Times“ gesteht mit einigem Zögern, daß auch England seinen Beitrag zu den ungewöhnlichen Regierungs-Experimenten liefere, in denen sich seit 1848 die Völker versuchen; aber sie sieht keinen Ausweg. Eine Auflösung des Parlamentes ohne Veränderung des Wahlgesetzes würde zu Nichts helfen. Sie würde allerdings eine noch größere Majorität gegen das Ministerium liefern, aber eine in allen andern Fragen zerklüftete Majorität, die kein Cabinet zu tragen vermöchte. Lord Winchelsea fordert zwar in einer feurigen Ansprache die Protestanten auf, um Auflösung zu petitioniren, aber er hat allein die päpstliche Frage im Auge und hofft, daß ein neues Parlament einmütiger und energischer gegen die Ultramontanen auftreten werde. Dagegen geben die Letzteren sich keine Mühe mehr, ihren Zübel zu verhehlen.

** 12. März. Die aus Konstantinopel in Liverpool angelangten Polen und Ungarn weigern sich, trotz aller Gegenvorstellungen, nach Amerika sich einzuschiffen.

** „Jewish Chronicle“ widerlegt heute schon die vom „Standard“ gebrachte Nachricht von dem Uebertritte Baron Lionel Rothschild's zum Christenthume.

** 14. März. Gestern Abends hielten die deutschen Flüchtlinge ihr Banket. Saal und Gallerie war gedrückt voll. Haug aus Wien präsidierte der Versammlung. Die hervorragendsten Redner waren: Haug, Tausenau, Struve, Ruge, Mazzini, Ronge, Kinkel, Frank (aus Wien), Konay (Ungar), zwei Franzosen und drei Engländer, darunter der Chartist Julian Harney. Mehr Aufsehen als die Reden machte die gute deutsche Tafelmusik. Beschlossen wurde, die gehaltenen Reden in Tausenden von Exemplaren über ganz Deutschland zu verbreiten.

Italien.

Rom, 12. März. Nach einer Korrespondenz des „Lombard-Venet.“ dürfte die Idee der Wiedereinführung des Malthuser-Drehs nicht mehr ferne liegen, welche Idee auf französische Einsprache aufgegeben, seit der Ankunft des Fürsten Paskevitz, Sohn des russischen Feldmarschalls, aber wieder aufgenommen worden ist. Wie wunderbar es auch klingen mag, daß gerade das schismatische Rußland auf die Wiedererweckung dieses religiösen Institutes Einfluß nimmt, die Erklärung liegt darin, daß Kaiser Paul der letzte Großmeister dieses militärischen Ordens gewesen ist.

** 9. März. Nach einer Korrespondenz der „Gazzetta Ufficiale di Venezia“ sind die Regierungen von Oesterreich und Frankreich über die Grenzpunkte für ihre im Kirchenstaate stationirten Garnisonen nunmehr definitiv dahin übereingekommen, daß künftighin die österreichischen Truppen den Bezirk Dricoli, die französische Civita-Castellana nicht überschreiten sollen.

Turin, 11. März. Die Regierung befindet sich in der schlimmsten Lage. Das Attentat in Genua ging von der hohen Aristokratie aus. Bestraft das Ministerium die Urheber nicht streng, so hat es den ganzen Radikalismus und die Emigration aufs Aeußerste erbittert. Straft es, dann stößt es diejenige Partei zurück, die im Nothfalle gegen den Radikalismus ein Bundesgenosse ist. Die Aufregung ist in Turin nicht geringer als in Genua.

Genua, 13. März. Der Admiralitätsrath hat die Anstifter des Unfuges in dem Druckereilocale der Strega gegen 10,000 Lire Kaution auf freien Fuß gesetzt.

Schweiz.

Bern, 11. März. Wie es scheint, bereitet sich die französische Regierung auf alle Eventualitäten vor, welche durch die fernere Entwicklung der schweizerischen Frage entstehen könnten. So erklärt man sich wenigstens die Thatsache, daß in den letzten Tagen nicht unbedeutende Verstärkungen aus dem Innern Frankreichs zu den an der Schweizer Grenze liegenden französischen Truppen gestossen sind. So ist die im Ministerdepartement liegende 5. Militärdivision allein um 3 Regimenter Infanterie verstärkt worden, welchen, wie es heißt, noch Truppen anderer Waffengattungen nachfolgen werden. Außerdem können die gleichfalls in den letzten Tagen in anderen, an der Schweizer Grenze gelegenen Bezirken stattgefundenen Truppendislokationen nur als ein Vorwand betrachtet werden, die Verstärkungen weniger in die Augen fallend zu machen, da an die Stelle der die Garnison verlassenden Truppen immer eine stärkere Anzahl dieselbe wieder bezogen hat. — Der Kleine Rath von Argau hat in Folge des letzten, die Flüchtlinge betreffenden Kreisbeschlusses des Bundesraths den Beschluß gefaßt, den in seinem Kantone sich befindenden 46 Flüchtlingen die Frage zu stellen, ob sie nach England oder Amerika wollen, oder ob sie, im Falle sie gefonnen wären, im Kanton zu bleiben, die vorgeschriebene Kaution leisten können. Im letzteren Falle behält sich der Kanton jedoch die Entscheidung vor je nach der moralischen und ökonomischen Garantie, die der zurückbleibende Flüchtling zu leisten im Stande ist.

Türkei.

** Aus Zara wird vom 13. d. M. über die neuesten Vorgänge in Bosnien berichtet: Der Serassier Omer Pascha ist am 6. März Nachmittags mit 6000 Mann über Bosnussie nach der insurgirten Kraina aufgebrochen.

Städtischer Telegraph.

— **Schluß-Course der Wiener Börse vom 19. nach telegr. Berichte:** 5% Metall: 96. — 4 1/2%: 84 3/8. — Loose v. J. 1839: 295 3/8. — Bank-Aktien: 1253. — Nordb.-Akt.: 1310. — Gloggnitzer: 665. — Augsb. 132. — London 1255.

— Der Minister des Innern hat den Polizeirath zweiter Klasse in Pest, Joseph Weraska, zum Polizeirathe erster Klasse, und den Polizei-Oberkommissär Johann Krauß zum Polizeirathe zweiter Klasse; ferner den Polizeikommissär Joseph Wolf zum Oberkommissär zweiter Klasse; den Konzeptspraktikanten der Wiener Stadthauptmannschaft, Karl Zehring, zum Polizeikommissär erster Klasse; den Konzeptsadjunkten Romanus Roman zum Polizeikommissär zweiter Klasse bei der Pest-Diner Stadthauptmannschaft ernannt.

— Die „P. D. M. Korrespondenz“ bringt folgenden Marktbericht. Die Hoffnung, daß die schon seit mehreren Monaten andauernde Geschäftstagnation im Produktenhandel mit diesem Markte ein Ende nehmen werde, hat uns getäuscht, und wir sind gezwungen, die alten, schon so oft wiederholten Klagen über Geschäftslosigkeit, Mangel an Waaren-Absatz, u. neuerdings vorzubringen, da das Resultat des, mit dem heutigen Tage ablaufenden Josephinmarktes nichts weniger als ein befriedigendes ist.

— Die hiesigen Fleischhauermeister haben eigenmächtig das Fleisch von 25 auf 26 kr. limitirt, wiewegen die Schuldigen jeder zu 50 fl. C. M. Strafe magistratlicher verurtheilt wurden. Zwei Bankfugende, die sich gegen den Hrn. Magistratsrath v. Alfer unanständig benahmen, wurden einer zu 14, der andere zu 8 Tagen Arreststrafe, verschärft mit 4tägigem Fasten verurtheilt.

— Zwei Zuhrlente wurden gestern wegen Diebstahls 4 großer Vorhängeschlösser eingebracht und dem Criminalgericht überantwortet.

— In dem am 25. d. M. im Nationaltheater abzuhaltenden Concerte des P. D. Musikvereins-Conservatoriums soll Hr. Szombati, dessen Tenorstimme allgemein gerühmt wird, zum ersten Male öffentlich sich hören lassen.

— Die nach Wien unter Anführung des Hrn. Bürgermeister v. Terezy entsendete Deputation, welche in finanzieller Beziehung dem hohen Ministerium Vorstellungen unterbreiten sollte, ist bereits vorgestern zurückgekehrt. Den Erfolg der Sendung werden wir hoffentlich bald erfahren.

— Se. Exc. M. Graf Almásy, welcher in Wien als Präses der k. Landesfinanzdirektion den Dienst ablegte, ist von dort bereits zurückgekehrt.

— Das zweite und dritte Heft des von Bahott herausgegebenen Journals „Remény“ wird — nach glücklicher Befestigung der die Unterdrückung desselben veranlassenden Ursachen — in diesen Tagen wieder erscheinen.

— Der I. Stadtmagistrat hat sich wiederholt veranlaßt gesehen, durch Affichen den Beschluß zu veröffentlichen und fundzumachen, daß die Fleischauschrotung Jedermann freistehet, und daß hierin den Betreffenden von Seite der I. Behörde jeder mögliche Vorbehalt werde geleistet werden.

— Heute findet im Nationaltheater das zweite Concert des Clavier-Virtuosen Hrn. Alfred Jaell statt, das alle Kunstfreunde, denen das erstemal nicht vergönnt war sich diesen Genuß zu verschaffen, nicht veräumen mögen.

— Der ungarische Hercules, Johann Tolby, produzirte sich in Paris zum ersten Male am 11. März. Trotz des schlechten Wetters versammelte sich doch ein zahlreiches Publikum. Ein französischer Athlet forderte Tolby zum Ringen auf, und der Kampf fand dieser Tage statt.

— Erbonséde wollten unter Anführung Turr's nach Montevideo auswandern, die sardinische Regierung verhinderte sie aber, und schickte sie wieder nach der Schweiz.

— Herz Haimann, welcher bereits zweimal vom k. Militär desertirt ist, wurde vorgestern bei der Theresienstädter Kirche durch die k. Polizei aufgegriffen und arretirt.

— R. Sz., welcher vor ungefähr 14 Tagen vom hiesigen Kriminal-Gericht zu 8 Jahren Gefängniß verurtheilt wurde, ist Montag Früh bei Gelegenheit der Lüftung vom Rathhause entsprungen, zum Glück aber durch die nachziehende Wache in der Schlangengasse eingeholt und wieder zurückgebracht worden.

— Ein junger Bursche, der nahe daran war, einem Herrn die Cigarrentasche zu eskamotiren, wurde bei der

That ertappt und mit Maulschellen belohnt; es gelang ihm jedoch, sich durch die Flucht zu retten.

— Bei der Brücke wurde gestern ein vielbekannter Taschendieb (der kleine Pepusch genannt) aufgegriffen und in das Neugebäude abgeführt.

— In der Leopoldgasse wurde gestern vor der Thüre eines Herrn ein kleines Kind liegend gefunden.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Kiutahia soll Kossuth noch mehr moralisch zusammengebrochen und physisch gealtert sein, als man es bereits im vorjährigen Spätherbste erzählte. (C. B. a. Böh.)

— **Bühnen-Repertoir.** — Nationaltheater: „Névtelen férj.“ Vigjáték 2 felv., Dennery és Lakittétöl; és JAEEL hangversenye.

Deutsches Theater: „Sechste Vorstellung indischer Magie des Hrn. Prof. Herrmann.“

Diner Theater: „Donna Diana.“ Lustspiel in 3 Akten, von A. West.

Lokal-Wegweiser.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

Zum „**Erzherzog Stephan**.“ Hr. Julius v. Dráskóczy, Gutsbesitzer, vom Gömörer Comit. — Hr. W. Freyh, Wirtschaftsbesitzer, aus Oesterreich. — Hr. Jos. Teier, Baumeister, von Wien. — Hr. Peter Erichsen, Direktor der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft, von Wien. — Hr. J. M. Gotmann, k. Lieferant, aus Mähren. — Mad. C. Notonby, Edle von Armitzka, k. Beamtenwitwe, von Wien. — Hr. Carl Weres, Gutsbesitzer, aus Ungarn.

Zum „**Jägerhorn**.“ Hr. Leop. Glaschger, Buchhalter, von Wien. — Hr. Franz Geißberger, Grundbesitzer, von Szomolnok. — Hr. Ferd. Savanel, k. Lieutenant, von Wepprim. — Hr. Jos. Hocz, Grundbesitzer, von Waigen. — Hr. M. Zookl, Fiskal von Sillös.

Zu den „**zwei goldenen Löwen**.“ Hr. Sigm. Dlat, Subrichter, von Dabos. — Hr. Joh. Baky, Pfarrer, von S. Miklós. — Hr. Steph. Dimon, Stadtrichter, von Ráczleve. — Frau Gräfin v. Náday, Gutsbesitzerin, von Gyömrö.

Zum „**König von Ungarn**.“ Hr. A. Graf Almásy, Gutsbesitzer. — Hr. Ludw. Graf Perényi, k. Kämmerer, von Wien. — Hr. Joh. Hanskari, k. Feldkriegs-Commissariats-Adjunkt, von Jaroslas. — Hr. Elias Kristits, Landes-Abvol. von Neufas. — Hr. Franz Nchaczek, Resident der k. Landesbaudirection, von Temesvár. — Hr. Carl Attorfer, Hofrichter, von Jablonitz. — Hr. M. J. Csémeghy, Kaufmann, von Csongrad. — Hr. Joh. Gömöry, Privatbeamter. — Hr. Alois Kürthy, Grundbesitzer, von Csaz.

Zum „**Goldenen Adler**.“ Hr. Jos. Fekete, k. Oberlieutenant. — Hr. Jos. Simonvi, Ingenieur, von Erlau. — Hr. Sigm. Arady, Grundbesitzer, von Domán.

Zu den „**7 Kurfürsten**.“ Hr. Jos. Kuparovsky, Rentmeister, aus Lornau. — Hr. Emerich Erös, Wirtschaftsbeamter, von Galosfa.

Tags- und Erinnerungskalendar.

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
20. März 1851.	Joachim	Nicetas	8. März. Theophil
21. „	Venedikt	Hubert	19. „ 40 Mart.
20. März 1848.	Bettel, bisher Oberbefehlshaber der Insurgenten, erkrankt zu Tifa-Fured.		

Marktpreise der Körnerfrüchte.

K. Freistadt Pest, am 18. März 1848.

	Beste Qualität.		Mittlere		Mindere	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	12	—	—	—	—	—
Halbfrucht	—	—	—	—	—	—
Korn	—	—	8	15	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Safer	6	21	—	—	6	—
Hirse	—	—	—	—	—	—
Hirsebrein	—	—	—	—	—	—
Rufurug	7	45	7	30	—	—

Wiener Börsen-Course 18. März.

5% Metalliques	95 3/4	F. Windischgräß	21
4 1/2% „	84 3/8	Gr. Reglewid	9 1/2
Bankaktien	1255	Walstein-Lose	20
Loose v. 1839	118 3/8	Hamburg 2. M.	192 3/8
1834	198	Frankf. a. M. 3 M.	130 1/2
Lloyd-Aktien	123	London 3 M.	125 3/8
D.-Dampfsch.-Akt.	95	Paris 2 M.	154 1/2
Nordbahn-Aktien	95 3/4	Kais. Dukaten	35 3/4
Gloggnitzer	96 1/4	Russ. Imperiale	10 30
F. Esterb. 40 fl. l.	74	Silber	30 1/2

Lotto-Ziehung.

Wien: 42 20 17 44 90. Nächste Ziehung ist am
Graz: 88 31 18 72 36 29. März 1851.

Wasserstand der Donau am 20. März.

5 Schub 6 Zoll 0 Linien ober Null.

Sparcassen.

Pester Sparcasse: Ed der Universitäts- u. Kohlbacher-gasse Nr. 490, 1. Stock.

Diner Sparcasse: Fischmarkt, Hauptgasse am Donau Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückablungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

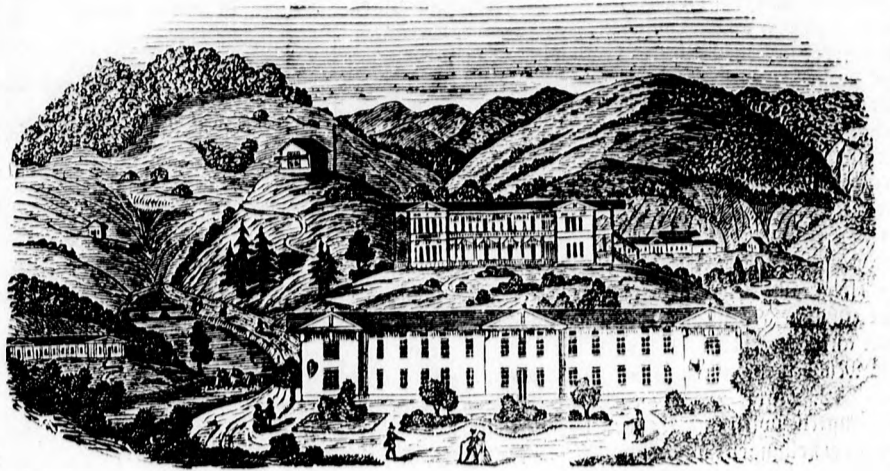
(102)

Bereits die Hälfte der erforderlichen Actien vergriffen!

(3, 6)

Erste Einzahlung 25 fl. CM. auf die ganze Actie pr. 100 fl.

Subscription auf die Actien der Natur-Heilanstalt zu **Lunkány**



Erste Einzahlung 12 fl. 30 kr. CM. auf die 1/2 Actie pr. 25 fl.

mit Kaltwasser-, Molken-, Trauben- und Kräuterkur

unter Leitung des

Med. Dr. Fischhof aus Wien,

wird angenommen

bei Hermann Löwy, M. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelmann, C. F. v. Klyonber, Ign. Mahr, P. Jan-
kovicz, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Queff, F. S. Grafelshy, C. F. Liska, F. C. Liedemann
und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführ-
liche Programme gratis zu haben sind.

(100)

Echter

(2, 2)

Saazer 1850er Hopfen,

in gestiegelten Original-Ballen
ist zu haben bei

B. Weiß & Comp.

Große Brückgasse Nr. 678 in der Schreibstube im 1. Stock.

(101)

Der Unterricht

(3, 3)

in der höhern Ortes bewilligten

Privat-Zeichenschule

des Gefertigten

beginnt den 1. April l. J., und findet täglich von halb 5 bis
7 Uhr Nachmittags statt.

Die Aufnahme der Schüler beginnt mit heutigem Tage von halb 5
bis 6 Uhr im Zeichnungssaale (Josephsplatz, Almay'schem Hause 1. Stock.)
Pest, den 16. März 1851.

Wilh. Engerth,

prov. Professor der Zeichenkunst an der k. Josephs-
Industrialschule.

Syphilitische Krankheiten

werden von einem Doctor der Medicin

nach den

neuesten Grundsätzen schnell und radical geheilt.

Wohnung

Windgasse Nr. 237, 2. Stock, Nr. 5,

(98)

von 2 bis 3 Uhr.

(6, 9)

Haupt- und Schlussziehung

119-er Frankfurter Geldverlosung.

Anfang am 2. April und Ende am 23. April d. J.

Hauptgewinne: fl. 150,000, fl. 100,000, fl. 50,000, fl. 25,000
fl. 20,000, fl. 15,000 etc. etc. Zusammen 5201 Gewinne in baar und 10400
Gewinne in Freilos. Niedrigster Gewinn fl. 100. -- Original-Lose à fl. 90,
halbe à fl. 45, 1/4 à fl. 22 1/2, 1/8 fl. 11 fr. 15 C. M., sind gegen Einsendung des
Betrag in Banknoten oder Coupons bei dem unterzeichneten Großhandlungshaus
zu beziehen. Verlosungsplan, so wie die amtlichen Ziehungslisten gratis.

Moriz Stiebel Söhne,

106-(2, 6)

Banquiers in Frankfurt am Main.

(75)

Garantie

(3, 12)

für

schnelle, sichere und gründliche Heilung

aller Formen sowohl akuter als chronischer

syphilitischer (geheimer) Krankheiten,

nach homöopathischer (sanftester) Heilmethode.

Grüne Baumgasse Nr. 301, 1. Stock.

Neues Etablissement.

Gefertigter hat die Ehre, einem p. t. Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er
die Spezerei- und Material-Waaren-Handlung in der alten Postgasse

„Zum Fischer“

käuflich an sich brachte, und empfiehlt sein, mit ganz neuen Waaren fortirtes Lager,
besonders aber in Zucker und Kaffee zu den auffallend billigsten Preisen.

Hocharachtungsvoll

Carl G. Poppel.

103-(3, 3)

Klee-, Wicken, Mohar

und andere

Feldsamen

sind in ganz frischer Qualität billigst zu haben

bei

Ludwig Wilh. Forster,

Pest, Wind- (Nador-) Gasse Nr. 239. Schreibstube
im 1. Stock.

107-(2, 4)

Zu den billigsten Preisen

sind alle Gattungen Pferdegeschire, englische Reitzeuge, Reisekoff. r,
Taschen und sonstige Reise-Effekten en gros und en detail zu haben bei

Herm. Freund,

Riemer, Dorotheagasse Nr. 298, vis-à-vis dem
Casino im 1. Stock.

90-(8, 9)